

**18.09.2011**<http://www.heute.de/ZDFheute/inhalt/14/0,3672,8351022,00.html>

ZDF, Julia Schmidt

Landarbeiterin Jane F. in Spooky Town.

Vertrieben in die Geisterstadt

Südafrika: Landarbeiter hausen in informellen Siedlungen

von Julia Schmidt, Kapstadt

Sie ernten Wein und Obst - und haben eigentlich lebenslanges Wohnrecht auf den Farmen: Südafrikanische Landarbeiter. Doch wenn sie den Farmern zu lästig werden, werden viele Arbeiter vertrieben. Informelle Siedlungen wachsen.

Jane F. ist 25 Jahre alt. Seit Januar lebt sie in einer kleinen Wellblechhütte in "Spooky Town", der Geisterstadt. Diese informelle Siedlung aus Hütten und Baracken am Rande des Städtchens Rawsonville in der Provinz Westkap in Südafrika gibt es erst seit zwei Jahren. Allein im vergangenen Jahr kamen 96 neue Behausungen dazu. An einem stürmischen Tag pfeift der Wind gespenstisch durch die Ritzen von Janes Hütte mit genau zwei Räumen: einer Art Wohnküche und einem Raum zum Schlafen.

Immer mehr Slums auf dem Lande

Eine Toilette gibt es nicht, wer muss, geht im Busch am Ende der Straße. Jane wollte nicht nach Spooky Town. Sie wurde wie viele ihrer Nachbarn auf einer Farm in der in der Westkap-Provinz geboren und ist dort mit ihrer Familie aufgewachsen.

"Wir beobachten diese Entwicklung seit ein paar Jahren", sagt Carmen Louw vom "Woman on Farms Project". "Derartige Siedlungen waren eigentlich immer ein Phänomen der großen Städte. Von dort kennt man große 'informal settlements'. Aber in den letzten Jahren gibt es sie auch vermehrt in ländlichen Gebieten." Sie führt das darauf zurück, dass immer mehr Landarbeiter von den Wein- und Obstfarmen, auf denen sie arbeiten, vertrieben werden.

Farmer stellt Strom ab

Meist ist es gängige Praxis, dass die Landarbeiter mit ihren Familien auf den Farmen leben. Dies ist auch so in den Arbeitsverträgen festgeschrieben. Jane hat immer auf einer Farm gelebt und schon als junges Mädchen mit 15 Jahren angefangen dort zu arbeiten. Zehn Jahre lang hat sie in den Weinbergen geschuftet. Ebenso ihr Mann, den sie bei der Arbeit kennengelernt hat. Als ein Streit zwischen ihm und dem Farmer aufkam, wurde er von einem auf den anderen Tag herausgeworfen.

Jane F. wollte nicht weg, blieb zuerst mit ihrer drei Jahre alten Tochter auf der Farm wohnen; arbeitete auch weiterhin dort. Doch der Farmer stellte wochenlang den Strom ab. Sie konnte nur bei Bekannten kochen. Dabei kannte Jane den Farmer schon, als er selbst noch ein Schulkind war.

"Menschen wollen auf Farmen bleiben"

Carmen Louw kennt viele solcher Fälle. "Die Menschen wollen eigentlich gerne auf den Farmen bleiben", sagt sie. Viele haben seit Generationen auf den Farmen gelebt. "Sie lieben das Landleben. Andererseits sind sie oft den Gängeleien der Farmer ausgesetzt und schon irgendwie erleichtert, wenn sie das nicht mehr aushalten müssen."



ZDF, Julia Schmidt

Wellblechhütte an Wellblechhütte: Alltag in der informellen Siedlung Spooky Town.

Zivilgesellschaftliche Organisationen schätzen, dass 930.000 Menschen in den zehn Jahren zwischen 1994 und 2004 von südafrikanischen Farmen vertrieben wurden. Von der Menschenrechtsorganisation "Human Rights Watch" (HRW) befragte Personen berichteten, dass Vertreibungen eine gängige Praxis sind, besonders dann, wenn Beschäftigte arbeitsunfähig werden. Vertriebene erhalten weder geeignete Ersatzunterkünfte noch angemessene Entschädigungen, die sie in die Lage versetzen würden, sich eine neue Existenz aufzubauen.

Warten auf die offizielle Kündigung

Irgendwann beschloss auch Jane, von der Farm wegzugehen und ohne die ständige Angst weiterzuleben. Noch bevor sie ihre Sachen zusammenpackte, schickte der Farmer einen Traktor, um ihren Habseligkeiten abzutransportieren. Mit einer Ladung Wellblech landete sie in Spooky Town. Jane wartet noch immer auf ihre offizielle Kündigung. Solange sie die nicht hat, kann sie sich nicht offiziell arbeitssuchend melden und bekommt kein Arbeitslosengeld.

Ein Gesetz von 1997 soll die Besitzrechte der Landarbeiter schützen, doch griffen die Farmbesitzer oft auf illegale Mittel zurück, so HRW. Sie kappen etwa

die Strom- und Wasserversorgung. Wenn Farmer Landarbeiter vertreiben, ohne die rechtlichen Vorschriften einzuhalten, können sie dafür angezeigt werden. Doch selten komme es dazu. Die Behörden leiteten außerdem selten Ermittlungen ein und verfolgten die Straftaten nicht, kritisiert HRW.

© ZDF 2011